

SANKT GEORGS BLATT

38. Jahrgang September-Oktober 2023

Aus dem Inhalt:

| | | |
|------------------------------|-------|----|
| Gedanken | Seite | 2 |
| Robert Schild: Burgaz | Seite | 3 |
| Wolfgang Pucher CM † | Seite | 5 |
| Vinzentinische Spiritualität | Seite | 7 |
| St. Georgs-Kolleg | Seite | 9 |
| Erstkommunion in St. Georg | Seite | 11 |
| St. Georgs-Gemeinde | Seite | 13 |
| Kultur | Seite | 15 |



Woher komme ich? Wohin gehe ich?
Störche machen kurze Rast auf der Insel Burgaz

Ist nur auf einer Insel ein gutes Miteinander möglich?

Ein großartiges Naturschauspiel ereignet sich jedes Jahr in der zweiten Augushälfte auf den Prinzeninseln vor Istanbul.

Wir sind jedes Mal neu davon überwältigt, wenn wir zum richtigen Zeitpunkt auf Burgaz sind. *Ich habe die Störche gesehen* – können wir dann nicht für uns behalten, sondern sagen es jenen weiter, von denen wir meinen, sie können etwas damit anfangen. Tausende Störche in großen Schwärmen kehren von Europa über Kleinasien nach Afrika zurück und machen auch auf Burgaz Rast. Als ich sie dieses Jahr wieder erfreut erblickte, kam mir die Buchvorstellung in den Sinn, an der ich wenige Tage zuvor auf der Insel teilgenommen hatte.

Dr. Robert Schild hatte die zweite Auflage seines Werkes *Die Insel Burgaz – ein lebendiges ethnographisches Museum* vorgestellt. V.a. im Sommer bewohnen seit jeher Menschen unterschiedlichster Herkunft und mit verschiedener Religion die relativ kleine Insel. Es gibt eine Moschee, ein Cem-Haus der Aleviten, eine Synagoge, griechische Kirchen und ein katholisches Gotteshaus bei den Schwestern, das auch viele orientalische Christen besuchen.

Wenige wohnen das ganze Jahr auf der Insel. Aber jedes Jahr kommen viele, um Kraft zu schöpfen und dann wieder in den fordernden Alltag zurückzukehren. Das Miteinander ist seit jeher friedlich, ja freundschaftlich über alle Grenzen hinweg. Bis heute wird die Geschichte erzählt, die sich in den 1950er Jahren zugetragen hat: Als in Istanbul im Zusammenhang mit der Zypernkrisen marodierende Banden die Häuser von Angehörigen der griechischen Minderheit zerstörten und plünderten, fuhrten einige in böser Absicht mit Schiffen auch auf die Prinzeninseln. Auf Burgaz wurden sie von mit Prügeln bewaffneten Türken erwartet, die sie zur Umkehr drängten: *Auf der Insel kümmern wir uns um diese Angelegenheit*. Tatsächlich gab es auf Burgaz keinerlei Ausschreitungen, dennoch sind später viele der Griechen ausgewandert.

Die kosmopolitische Zusammensetzung der Bevölkerung Istanbul hat sich besonders auf Burgaz erhalten. Auf dieser Insel des Friedens haben im 19. Jh. und am Beginn des 20. Jhs. viele deutschsprechende Familien, so auch die Barmherzigen

Schwestern und Lazaristen, einen Ort in gesunder Natur gefunden und Häuser gebaut, die für geistliche und körperliche Erholung dienten und es noch immer tun.

Gibt es Frieden und Miteinander der verschiedenen Kulturen und Religionen nur auf einer Insel, abseits vom übrigen Leben, oder können wir überall solche Inseln bilden?

Wir glauben an das Letztere und unsere Tätigkeit in St. Georg ist auf Begegnung und Miteinander von Kulturen, Sprachen und Religionen (inklusive derer, die sich zu keiner bekennen) ausgerichtet.

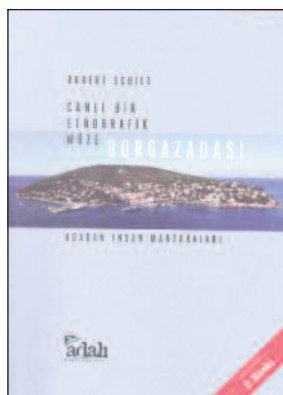
Mein Mitbruder und langjähriger Verantwortlicher in St. Georg, Franz Kangler, hat kurz vor seinem Tod im Februar 2021 die damals soeben erschienene neue Enzyklika von Papst Franziskus *Fratelli tutti* mit Begeisterung gelesen und in einem englischsprachigen Artikel besprochen. *Globale Solidarität und friedliches Miteinander* sind für den Papst keine Worthülsen, sondern gelebte Realität. Er setzt sich auf vielfältige Weise als Papst mit seinen Möglichkeiten dafür ein und fordert uns alle heraus, dort wo wir leben, es ebenfalls zu tun. Franziskus reist gerne in Länder, die bis jetzt von einem kirchlichen Blickwinkel aus betrachtet weniger im Mittelpunkt gestanden sind. Seine letzte Reise führte ihn in die Mongolei, in der es kaum 2000 Katholiken gibt. In dem riesigen Land leben aber mehr als 3,3 Millionen Menschen, denen sein Besuch ebenfalls galt.

Wen besuchen wir gewöhnlich, welche Einladungen nehmen wir an? Alles beginnt mit dem aufeinander Zugehen, mit einem ehrlichen Interesse am anderen, nicht naiv und unkritisch, aber grundsätzlich wohlwollend. Mitbauen an einer neuen Welt, die es auf einer fernen Insel offenbar gibt, die aber in Grunde nahe ist, wenn wir es wollen.

Wer daran mitbaut, wird meist nicht große Wunder erleben, kann aber kleine Hoffnungszeichen in persönlichen Begegnungen erwarten. Grenzen überschreiten, auf mir (noch) Fremdes zugehen ist nicht nur ein Motto für den Urlaub. Starten wir damit auch in das kommende Arbeitsjahr.

Alexander Jernej CM

Die Insel Burgaz - ferne und nahe zugleich



Robert Schild

Canlı Bir Etnografik

Müze Burgazadası.

Ada'dan İnsan

Manzaraları.

Istanbul²2023, 240 S.

Die Insel Burgaz:

Ein lebendiges

ethnographisches Museum.

Menschliche Landschaften

der Insel.

Zwei Jahre nach der ersten erschien im August 2023 die zweite, um 40 Seiten erweiterte und ergänzte Auflage. Wie der Titel bereits aufzeigt, möchte Dr. Robert Schild, der Autor des Buches, das Faszinierende an Burgaz aufzeigen. Hier hat sich das Miteinander der verschiedenen Kulturen, das im osmanischen Istanbul Alltag war – wenn auch im Wandel der Zeit etwas verändert – noch erhalten.

In den historischen Stadtteilen Istanbuls – zum Beispiel Galata, Ortaköy oder Samatya –, in denen viele ethnische Gruppen zusammenlebten, gibt es diese Vielfalt heute nicht mehr, und sogar die Namen einiger dieser Stadtteile haben sich geändert. Die historische Entwicklung und die Migrationswellen im Laufe der Jahrhunderte haben diese Veränderungen verständlich gemacht – wenn auch vielleicht nicht gerechtfertigt ... Besonders die Insel Burgaz mit ihren 1,5 Quadratkilometern Fläche beherbergt noch immer diesen Multikulturalismus, der schnell in die Tiefen der Geschichte vordringt ... Außerdem werden wir feststellen können, dass Burgaz ... noch nicht das Stadium eines „imaginären Museums“¹ erreicht hat, sondern ein „echtes Museum“ ist, wenn wir mit den Bewohnern dieser kleinen Insel ins Gespräch kommen – ein lebendiges ethnografisches Museum!

Schild benennt vier Einwanderungsphasen: Die ersten Bewohner in der antiken Welt und diejenigen, die die Kirchen und Klöster in byzantinischer Zeit gegründet hatten, waren *Griechen*. Die beiden anderen Migrationswellen erfolgten in osmanischer Zeit: im 17. Jahrhundert waren es Vertreter

der herrschenden Elite und dann im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts eine Vielzahl verschiedener Ethnien. Diese zählt er chronologisch geordnet auf: *Thessaloniker, sunnitische und alevitische Muslime, italienische und französische Levantiner, aschkenasische Juden, deutschsprachige Christen, sephardische und karaitische Juden, gregorianische und katholische Armenier, Bulgaren, Mazedonier, Kroaten, Kurden, Schwarzmeerbewohner [Lazen], Chaldäer und Assyrer, sowie ein zweiter Strom von Kurden und Turkmenen als Saisonarbeiter* ferner gegen Ende des 20. Jhts. zugewogene „Expats“, nämlich *Franzosen, Holländer und US-Amerikaner*.



Burgaz Anlegestelle um 1940, anonym

Das Buch basiert dabei größtenteils auf teils nostalgischen, teils aktuellen Beobachtungen von Zeitzeugen, die im unvergesslichen alten Burgaz gelebt haben oder noch hier sind. Erreicht hat er sie durch persönliche Gespräche und Mails. Bevor er dabei die einzelnen Ethnien und Religionen beschreibt, gibt er eine Übersicht über die Insel: die geographische Lage, ein geschichtlicher Überblick über Kirchen und Klöster, Straßen und Gebäude, Restaurants, Hotels und das soziale Leben.

In einem eigenen Kapitel (V) und somit herausgehoben von den anderen Ethnien beschreibt er die Bosphorus-Deutschen und die Österreicher als *für Burgaz typische/besondere Gemeinschaften*. Eine übersetzte Leseprobe aus diesem Kapitel finden Sie auf der kommenden Seite abgedruckt.

Im Besonderen geht er dann auf die Familie Köhle und die Zeit des Nationalsozialismus ein, danach werden die einzelnen deutschsprachigen Familien alphabetisch kurz beschrieben:

Bosporus-Deutsche – Seit 100 Jahren unter uns

Zwei junge Männer steigen in Burgaz an der Anlegestelle auf die Fähre. Sie unterhalten sich angeregt auf Deutsch miteinander ... *Touristen*, werden Sie sagen ... Dann holt der eine eine Hürriyet- und der andere eine Sözcü-Zeitung aus seiner Tasche und sie beginnen zu lesen ... Interessant, das sind Leute von der Insel Burgaz, die als *Bosporusgermanen* oder höflicher ausgedrückt, als *Auslandsdeutsche* bekannt sind!

Wenn ich von „Deutschen“ spreche, sind auch Österreicher darunter – vielleicht heute noch mehr – und bis in die 1970er Jahre gab es sogar zwei deutschsprachige Schweizer Familien ... Auch in den 1950er Jahren, als sie in Burgaz am stärksten vertreten waren, gab es etwa zwanzig „deutsche“ Familien, von denen etwa die Hälfte Österreicher waren, und zusätzlich zu den Schweizer Familien gab es zwei Familien slawischer Herkunft, die ein sehr gebrochenes Deutsch sprachen. Außerdem gab es österreichische Ordensmänner, Priester und Ordensschwestern, die die Sommermonate in zwei großen Villen auf den Hügeln der Insel verbrachten. Es ist jedoch anzumerken, dass diese Menschen, die alle Christen waren, von den „aschkenasischen“ Juden zu unterscheiden sind, die ebenfalls deutschsprachig waren und als die ältesten deutscher Zunge auf Burgaz galten ... Diese beiden Gemeinschaften mit insgesamt 150-200 Einwohnern gab es auf den anderen Istanbul Inseln nicht, was dazu führte, dass Burgaz in jenen Jahren „Deutsche Insel“ genannt wurde!

- Österreicher: Benditsch, Bru(c)kner, Kenda, Leitner, Mühlbauer;
- Deutsche: Koch, Köhle (3 Familien), Meyer, Pauw, Wegerhoff, Widmann, Prof. Hans Wilbrandt mit Familie;
- Schweizer: Gujer, Haenni;
- sowie Raymund und Glaser (mit slawischer bzw. tschechischer Provenienz)



Viktor Kenda und Arman Şabcıyan (R. Schild)

Nur wenige Monate nach dem Tod seiner Frau mussten wir uns als Gemeinde in diesem Sommer auch von Herrn Viktor Kenda verabschieden.

Den ÖsterreicherInnen widmet er danach noch ein eigenes Kapitel. Neben Lazaristen und Barmherzigen Schwestern erwähnt er dabei ausführlicher die Familien Kenda, Brukner und Mühlbauer.

Das nächste Kapitel beschäftigt sich dann mit den anderen religiösen Gruppen und Nationalitäten,

die oben aufgezählt wurden. Die meisten leben noch auf der Insel, manche haben die Kindheit hier verbracht oder haben einen besonderen Bezug hierher. Erwähnt wird dabei auch Gerald Nitsche, der den *dankbaren Weg* im Garten der Lazaristen auf Burgaz gestaltet hat.

Mit Bedauern stellt Schild fest, dass diese Bevölkerungsvielfalt leider abnimmt. So sind die französischen Levantiner nicht mehr auf der Insel, auch von den griechischen Katholiken und der Bahai-Religion gibt es nur noch eine Person, was auch auf Malta, Montenegro und Kroatien zutrifft. Ebenso werden Griechisch-Orthodoxe, katholische Armenier, Aschkenasen und Karaäer, Chaldäer, Österreicher und Deutsche immer weniger.

Umso wichtiger und wertvoller ist dieser Zeitzeugen-Bericht auch für die Nachfahren.

Ergänzt wird das Buch durch ein Fotoalbum: Neben Menschen und Ereignissen sind v.a. auch die Landschaftsfotographien besonders interessant, die Aufnahmen derselben Stelle von heute und aus den 1940er Jahren zeigen. Schade, dass trotz der besonderen Bedeutung der Deutschsprachigen auf Burgaz dieses Buch leider nur auf Türkisch erschienen ist.

Gerda Willam

(1) Dr. Schild geht in seinem Artikel vom Begriff des imaginären Museums „musée imaginaire“ aus, der vom Denker, Schriftsteller und Künstler André Malraux geprägt wurde.